

Minderjährig, keine Ausbildung – und Mutter

Angebot Wenn Mädchen ein Kind bekommen und zuhause nicht mehr willkommen sind, finden sie in der „Barke“ Hilfe

VON SIMONE HÄRTL

Lauben/Kempton Am Sonntag ist Muttertag. Die Werbung zeigt glückliche Familien, Herzchenaufkleber und Schokopräziosen. Aber Mutter ist man nicht nur am zweiten Sonntag im Mai. „Mutter ist man 365 Tage im Jahr“, sagt Sylvia Kruse. Sie muss es wissen. Sie hat sechs Kinder und „Die Barke“ gegründet. Eine Einrichtung für schwangere Minderjährige und junge Mütter aus teils schwierigen Verhältnissen. Sie wollen ihre Kinder selbst groß ziehen, können das aber in ihrem eigenen familiären Umfeld nicht.

Lethicia ist 17 Jahre alt. Mit 13 kam sie in ein Jugendheim, mit 15 wurde sie schwanger. „Ich hatte viele Probleme mit meiner eigenen Mutter. Schwanger nach Hause zurückzugehen und das Kind dort groß zu ziehen war keine Option“, erzählt die junge Frau. In dem Heim, in dem sie bis zu diesem Zeitpunkt untergebracht war, konnte sie auch nicht bleiben. So kam sie vor zwei Jahren in die Barke.

Mädchen wie Lethicia zu helfen, das war von Anfang an Sylvia Kruses Wunsch. In ihrer Jugend habe sie bei Bekannten gesehen, wie schwer es als Minderjährige ist, ein Kind groß zu ziehen. Wie belastend der Spagat zwischen Muttersein, Schule und Ausbildung ist. „Ich hatte damals schon das Gefühl: So kann es eigentlich nicht sein“, sagt die heute 60-Jährige.

Eigentlich ist Kruse Sportlehrerin. Als sie 1996 mit ihrem Mann ein Haus in Lauben für die achtköpfige Familie kaufte, nahm der Plan, der schon so lange in ihrem Kopf spuckte, Gestalt an: „Das Haus war zu groß für uns. Es war die optimale Gelegenheit, meinen Traum zu verwirklichen.“ Kruse kümmerte sich um eine Betriebsurlaub und stell-



Erzieherin Sabrina Tobisch (links) und Barke-Gründerin Sylvia Kruse (rechts) kümmern sich um die Kinder der jungen Mütter, wenn diese in der Schule oder auf Terminen sind.

Foto: Martina Diemand

ten den Jugendämtern ihr Konzept vor: Teenagermütter und ihre Babys in einer Wohngemeinschaft pädagogisch zu betreuen.

1998 zogen die ersten vier Frauen in ihre Kleinsteinrichtung. Mit der Zeit wuchs die „Barke“. Mittlerweile gibt es eine zweite Wohngruppe mit Mädchen, die volljährig sind. In Leupolz haben die Kruses 2001 ein Haus gekauft, in dem derzeit fünf junge Frauen selbstständig

wohnen und ihren Weg ins Leben finden sollen, aber dennoch stets auf Unterstützung bauen können.

Die meisten der Mädchen haben, wie Lethicia, eine schwierige Vergangenheit und kein gutes Verhältnis zu ihrer eigenen Familie. Sie werden fast immer über die Jugendämter vermittelt. In die Laubener Einrichtung kommen die Minderjährigen oft schon in den letzten Monaten der Schwangerschaft.

Kruse und ihr Team kümmern sich dann um Termine beim Frauenarzt, Geburtsvorbereitungskurse und eine Hebamme. Nach der Geburt gilt es nicht nur die Kinder, sondern auch die Mütter anzuleiten: Es gibt einen Koch-, Putz- und Einkaufsplan, die Mädchen müssen ihrer Schulpflicht nachgehen oder eine Ausbildung machen.

Wenn die Mütter in der Schule sind oder Termine haben, kümmern

sich die Pädagoginnen und Erzieherinnen vor Ort um den Nachwuchs. „Als ich herkommen bin, war ich in der neunten Klasse, hatte schlechte Noten und gerade so den Hauptschulabschluss geschafft“, sagt Lethicia. Mittlerweile ist ihr Sohn zwei Jahre alt, sie macht ihren Quali, besucht die Orientierungsklasse der Berufsschule und sucht einen Ausbildungsplatz als Arzthelferin.

Die Mädchen selbstständig ins Leben zu entlassen, das ist der Anspruch der Barke. Eine Lehrstelle zu finden ist aber für Lethicia nicht leicht. „Viele sind vom Kind abgeschreckt, dabei wäre dessen Versorgung gesichert, wenn Lethicia beim Arbeiten ist“, sagt Kruse.

Hohe Erfolgsquote

Insgesamt betreut die Barke derzeit 13 Mädchen mit einem Team aus 15 pädagogischen Fachkräften, zudem gibt es eine Zusammenarbeit mit zwei Therapeuten. Weil dieses Konzept sehr teuer ist, schickt das Jugendamt nur solche junge Frauen, bei denen es die Maßnahmen für sinnvoll und notwendig hält. Denn eine Pflegefamilie für die Kinder zu suchen, ist für die Ämter meist kostengünstiger.

Die Erfolgsquote ist entsprechend hoch, auch wenn es immer wieder junge Frauen gibt, die die Maßnahmen abbrechen. Im Schnitt bleiben die Mädchen zwischen einem und fünf Jahren in der Einrichtung. Für Sylvia Kruse ist es immer das schönste zu sehen, wenn Mutter und Kind auch danach zusammen bleiben können.

i Ein Treffen der ehemaligen Barke-Bewohner findet am Donnerstag, 12. Juli, im Haus International in Kempton statt. Am Freitag, 13. Juli, öffnet die Einrichtung in Leupolz ihre Türen zur Besichtigung.